



Stechapfel (*Datura stramonium*). Familie: Solanaceen.
Blütezeit: Juli bis Oktober

die Pflanze bereits von den Urvölkern benutzt. Nach neueren Forschungen ist im Bilsenkraut noch ein weiteres Gift Hyoscin oder Scopolamin enthalten, das vom Arzt in Verbindung mit Morphinum bei schweren Geburten und in anderen Fällen zur Herbeiführung einer vorübergehenden Bewusstlosigkeit, eines sogenannten „Dämmerzustandes“, Anwendung findet. Die Verbreitung der Pflanze erstreckt sich auf Mittel- und Südeuropa, auf Nordafrika und Asien bis nach Ostindien.

Ein weiterer sehr giftiger Nachtschatten, der

Stechapfel

(*Datura stramonium*), soll angeblich erst im 17. Jahrhundert, während des 30jährigen Krieges, aus dem wärmeren Asien durch wandernde Zigeuner bei uns eingeschleppt worden sein, die die Pflanze zur Herstellung von Liebestränken und anderem Unfug verwendeten und in der Nähe ihrer Lagerplätze ausäten. Diese Vermutung hat allerdings wenig Wahrscheinlichkeit, denn

Das Unkraut auf dem Acker

Überall, wo der Mensch den Boden in landwirtschaftliche Nutzung genommen hat, muß er einen immerwährenden Kampf gegen die Unkräuter führen. Den Boden, den der Bauer im Schweiß seines Angesichts mühsam der Pflanzenwelt abgerungen hat, um ihn mit Körner- und Feldfrüchten zu bestellen, sucht ihm die Natur wieder zu entreißen. Immer wieder, Jahr für Jahr, schickt sie ihre Pioniere und Stoßtruppen: die Unkräuter, vor, um das verlorengegangene Gelände zurückzugewinnen. Ohne die tatkräftige Unterstützung des Menschen wären die verzärtelten

schon 1550 gab Camerarius aus Nürnberg die erste Beschreibung des Stechapfels, und bereits 1762 wurde die Pflanze durch den Wiener Arzt Störck in den deutschen Arzneischatz aufgenommen. Als Heimat der Pflanze wird die Umgebung des Kaspiischen Meeres angenommen, da der Gattungsname *Datura* vom persischen *tatula* = stechen abzuleiten sei. Von dort soll sich dann die Pflanze schon ziemlich früh über Kleinasien und den Balkan durch ganz Europa bis hinauf zum 70. Breitengrad verbreitet haben. Nach anderer Meinung wieder stammt die Pflanze wahrscheinlich aus Nordamerika, von wo aus im 16. Jahrhundert Samen nach Europa eingeführt und in Gärten ausgesät wurden. Tatsächlich wurde sie zu dieser Zeit als Schmuckpflanze gezogen. Im Stechapfel vereinigen sich gleich drei narkotische Gifte, und zwar das Tollkirschengift, das Bilsenkrautgift und ein eigenes Stechapfelgift Daturin mit ähnlicher Wirkung wie das Atropin. Als Arzneimittel findet das Daturin hauptsächlich bei asthmatischen Anfällen und bei Keuchhusten Anwendung.

Wie das Bilsenkraut wächst der Stechapfel immer in der Nähe menschlicher Ansiedlungen, auch er ist eine ausgeprägte Stickstoffpflanze, die sich an Kompostorten am kräftigsten entwickelt. Er wird 15–100 cm hoch und trägt an den aufrechten, gabelästigen Stengeln große, gestielte, eiförmig zugespitzte, grobbuchtig gezähnte, kahle Blätter. Die einzeln in den Gabeln stehenden Blüten, die vom Juli bis in den Oktober erscheinen, besitzen einen langröhrigen, kantigen, fünfspaltigen Kelch und eine trichterförmige, 6–7½ cm große, gefaltete, weiße Blumenkrone mit fünfspaltigem Saum. Die Blüten öffnen sich gegen Abend und verbreiten einen starken, angenehmen, narkotischen Duft. Sie sind ganz auf die Bestäubung durch Nachtschwärmer eingestellt, denn nur diese können mit ihrem langen Rüssel den Nektar in den tiefen und engen Röhren erreichen, die durch die der Kronenröhre angewachsenen fünf Staubfäden gebildet werden. Da Staubgefäße und Stempel in gleicher Höhe stehen und gleichzeitig reifen, tritt Selbstbestäubung häufig schon beim Ausblühen ein. Die großen, eiförmigen, stacheligen Früchte gleichen im grünen Zustande den Kofkastanien. Bei der Reife springen die Kapseln von oben her mit vier Fruchtflappen auf und streuen die zahlreichen kleinen, schwarzen Samen aus.

Von den wichtigen Kulturpflanzen aus der Nachtschattenfamilie, die uns Amerika geschenkt hat, dürfen wir den Tabak nicht vergessen, der in zahlreichen Sorten in allen wärmeren Ländern in großen Mengen angebaut wird. Es sind hauptsächlich zwei Arten, die uns den beliebten „blauen Dunst“ liefern: der Türkische oder Bauerntabak (*Nicotiana rustica*) und der Virginische (*Nicotiana tabacum*). Klima und Bodenbeschaffenheit beeinflussen im weitesten Maße Güte und Aroma des Tabaks, der erst durch einen mehrjährigen Gärungs- und Veredelungsprozeß zu dem anregenden Genußmittel wird. Der Gattungsname *Nicotiana* wurde der Tabakpflanze zu Ehren des französischen Gesandten in Lissabon, Jean Nicot, gegeben, der den Tabakgenuß (als Schnupftabak) in der 2. Hälfte des XVI. Jahrhunderts in Frankreich, und zwar zuerst bei Hofe eingeführt und salonsfähig gemacht hat.

Kulturpflanzen gar nicht in der Lage, sich der fortgesetzten Angriffe der Unkräuter zu erwehren. Wenn der Bauer einmal nicht mehr seine schützende Hand über den Acker halten könnte, würden in zwei, höchstens drei Jahren die Unkräuter restlos das Feld erobert haben. Wie schwer der Kampf gegen die Unkräuter ist, davon weiß jeder Bauer ein Lied zu singen. Sorgfältig siebt er vor der Aussaat das Getreide, um die Unkrautsamen, die er mit der Ernte eingebracht hat, aus dem Saatgut zu entfernen. Und doch kann er es nicht verhindern, daß er mit dem Kompost